

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1838

25.3.1838 (No. 84)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 84.

Sonntag, den 25. März

1838.

Baden.

Landtagsverhandlungen.

Karlsruhe, 24. März. Dritte öffentliche Sitzung der ersten Kammer vom 22. März. Unter dem Vorsitze Sr. Durchl. des Herrn Fürsten zu Fürstenberg.

Nach Eröffnung der Sitzung erstattete geh. Hofrath Rau mündlichen Bericht über die in der letzten Sitzung an die Eisenbahnkommission überwiesenen beiden Eingaben des Frhrn. v. Haynau, wobei besonders die neuen Arten der Pflasterung mit einem Ritte von Steinkohlentheer oder Asphalt näher beschrieben werden. Die Kammer beschließt die Tagesordnung, und schreitet hierauf zur Diskussion über den Gesetzentwurf wegen Anlegung einer Eisenbahn von Mannheim bis an die Schweizergränze.

Frhr. v. Andlaw ergreift das Wort, und beginnt seinen Vortrag folgendermaßen: „Wenn ich heute zum letztenmale meine Stimme in diesem hohen Hause erhebe, so hat nicht leicht ein Gegenstand ständischer Berathung mein Gemüth mit lebhafterer Sorge erfüllt. Der Gedanke, daß ein Botum nicht entscheidend sey, beruhigt mich nicht. Der Ehrenmann muß vor seinem Gewissen das zu rechtfertigen vermögen, was er vor öffentlicher Stelle spricht, unbekümmert um die unmittelbare Folge seines Wortes. Es gilt hier, wichtige Vortheile dem Lande zuzuführen, die jeder Vernünftige in dem Kreis der Möglichkeit sich denken muß. Sollen diese Vortheile zurückgewiesen werden? Eine große moralische Verantwortung! Es sind auf der andern Seite Fälle denkbar, welche die erwarteten Vortheile in Nachtheile, die Wohlthat in Fluch verwandeln, ja eine ganze Reihe von Geschlechtern zum Opfer bringen können.“ Nach einer längern Betrachtung der vorliegenden Frage im Allgemeinen wendet sich der Redner zur nähern Entwicklung seiner Zweifel über den günstigen Erfolg der Anlegung der projektirten Eisenbahn. Er bemerkt, die Interessen unseres Landbaues trennen unser Vaterland in zwei große Hälften, deren Widerstreit in einer andern Frage materieller Wichtigkeit sich vor wenigen Jahren bereits geoffenbart habe — und er knüpft hieran die Erwägung der Interessen des Oberlandes. Es werde sich für kein landwirthschaftliches Erzeugniß desselben ein wesentlicher Vortheil ergeben; mit dem verminderten Bau der Halmfrüchte sey theilweise auch der Wiesenbau bedroht und mit ihm ein zweites höchwichtiges Interesse — die Viehzucht. Die Beförderung des Viehhandels durch die Eisenbahn nach Frankreich sey zweifelhaft. Das Gedeihen der Handlungswäxse sey auch auf einen tüchtigen Vieh-

stand basirt, Hanf, Zichorien und Tabak bedürfen der Eisenbahn nicht. Mit der Hoffnung eines vermehrten Weinabfazes sey dem Oberlande schon bei dem Anschlusse an den Zollverband geschmeichelt worden, aber es sey dieselbe auch nicht in Erfüllung gegangen. Es könnte daher nur für den eigentlichen Handel im Großen die Eisenbahn von Vortheil seyn; aber der Bericht des Comité's selbst gestehe zu, daß man sich für Waarentransport der Eisenbahn nicht in ausgebehntem Maße bedienen dürfte. Man rechne daher vorzüglich auf den Menschenverkehr, und hege hierin große Hoffnungen, die man auf die Beschaffenheit und die Lage unseres Landes gründet; sie seyen aber nicht von so heilsamem Resultate, um sie mit der Möglichkeit zu erkauften, den Landmann, den kleinen Gewerbsmann unter den Folgen eines möglichen Nichtgelingens des Unternehmens vielleicht unterliegen zu sehen. Die Aussichten des Berichterstatters der zweiten Kammer auf Entstehung allgemeiner Eisenbahnverbindungen scheinen ihm zu gewagt. Die jenseitige Bahn könne unsere Kulturinteressen allerdings bedrohen, aber es sey dies auch dann noch möglich, wenn wir selbst eine Eisenbahn besäßen. Die durch den Doppelbau veranlaßten Gefahren in Beziehung auf die große Anzahl von Arbeitern, die dadurch nöthig würden, sey nicht außer Acht zu lassen. Der Arbeitslohn werde auf eine für den Landmann lästige, Höhe steigen. Der Redner erklärt sich jedoch nicht unbedingt gegen die Anlegung einer Eisenbahn, sondern glaubt, daß man das Unternehmen der vielleicht glücklicheren Ausführung von Privaten überlassen soll, und daß der Staat gewiß Mittel besitzen müsse, um ebenso die Vortheile der Verbindungen zu sichern, als die Gefahren der Spekulation von der Gesamtheit abzuwenden. Selbst in Beziehung auf den Finanzplan sey ein doppelter Rechnungsfehler denkbar: die Bau summe könne den Voranschlag übersteigen, und der Zinsetrag könne sich steigern, besonders da zwischen dem Beginn des Unternehmens und seiner Vollendung eine so lange Reihe von Jahren liege. Die stoische Ruhe, mit welcher in der andern Kammer vier Millionen auf weit aussehende Pläne verwilligt und die weitere Sorge der Zukunft überlassen worden, beruhige ihn nicht. Er könne es nicht für weise, nicht für recht finden, von Periode zu Periode ohne einen bestimmten Plan, ohne eine Art von Sicherheit sich in ein Unternehmen einzulassen, bei welchem schon dieser Anfang fürchten lasse, es werde die ökonomische Seite, da man aus dem öffentlichen Ventel schöpfe, nicht stets beachtet werden. Es sey daher mit Ernst zu prüfen, nicht ob das Land den An-

fang, sondern ob es das Ende des großen Unternehmens zu tragen vermöge.

Staatsrath Nebenius: So reichhaltig der Stoff sey, den die Eisenbahnfrage darbiete, so möchte es selbst einem besser Unterrichteten, als er zu seyn glaube, schwer fallen, irgend etwas Erhebliches im Allgemeinen darüber zu sagen, wenn er darauf verzichten wolle, zu wiederholen, was in unzähligen Schriften, was in der andern Kammer in ausführlichen und gründlichen Berichten und in den öffentlichen Verhandlungen, oder was in dem umfassenden, lichtvollen und gehaltreichen Berichte der verehrlichen Kommission dieser hohen Kammer, so wie in den Vorlagen der hohen Regierung bereits gesagt worden sey. Er enthalte sich daher billig aller allgemeinen Betrachtungen über diesen Gegenstand, und wolle sich vielmehr darauf beschränken, einige Bemerkungen über den Gang, den die Eisenbahnangelegenheit im Großherzogthum genommen, vorzutragen; er erblicke hierin ein schickliches Mittel, zugleich den Gesichtspunkt zu bezeichnen, unter dem er die Lösung der Eisenbahnfrage in unserem Vaterlande betrachte, und das Benehmen der Regierung in dieser, die wichtigen Interessen des Landes berührenden Angelegenheit zu charakterisiren.

(Fortf. folgt.)

Karlsruhe, 24. März. In der heutigen (5ten) Sitzung der 2ten Kammer wurden von dem Präsidenten die Beschlüsse der ersten Kammer, nach welchen sie den von der zweiten Kammer votirten Gesetzen und Adressen in Betreff der Eisenbahnen beitrug, ebenso eine Eingabe der Frh'n. v. Draß und v. Haynau vorgelegt, über welche letztere die Kammer, nach vorher angehörtem Berichte des Abg. Hofmann, zur Tagesordnung überging.

Der Abg. Grimm ergreift sofort das Wort, um gegen die hohe Regierung noch den Wunsch auszusprechen, auf den Fall, daß die hessische Bahn solche Abänderungen am bisherigen Projekt erleiden sollte, daß die Bahn Weinheim genähert werden könnte, eine solche Annäherung zu bewirken, — wenn aber jene Abänderungen nicht statt fänden, doch für Ausführung einer Straße zwischen Weinheim und Mannheim Sorge zu tragen.

Staatsminister Winter bemerkt, daß der Regierung von einer Abänderung des projektirten hess. Bahnzuges zur Zeit nichts bekannt sey; die Regierung aber jedenfalls alle Sorge für die Straße von Weinheim nach Mannheim tragen werde.

Der Tagesordnung gemäß berichtet hierauf der Abg. Bader, Namens der Petitionskommission, über die während des Landtags eingekommenen, die Eisenbahnfrage nicht berührenden (schon früher bei deren Vorlage angezeigten) Petitionen, spricht im Bericht die Ansicht der Kommission aus, daß sie glaube, an der schon früher in der Kammer mehrseitig ausgesprochenen Ansicht festhalten zu müssen, daß einer verfassungsmäßig versammelten Kammer, sie möge zu einem ordentlichen oder außerordentlichen Landtage berufen seyn, auch alle verfassungsmäßigen Rechte und Befugnisse zustehen, da die Verfassung in dieser Beziehung zwischen einem ordentlichen und außerordentlichen Landtage keinen Unterschied mache; daß sich somit die Kammer auf einem Landtage letzterer Art nebst dem Ge-

genstande, welcher die Veranlassung der außerordentlichen Versammlung sey, auch mit andern Gegenständen befassen dürfe und könne, daß es jedoch in der Natur des außerordentlichen Landtags liege, daß sie sich nur ausnahmsweise und nur dann auch mit solchen andern Gegenständen befasse, wenn hinreichende Gründe der Wichtigkeit und Dringlichkeit dafür vorlägen.

Der Redner führt dann aus, daß solche Gründe bei keiner der eingegangenen, die Eisenbahn nicht betreffenden, Petitionen vorliegen, und schlägt deshalb die Tagesordnung vor.

Staatsminister von Blittersdorf erklärt, es sey nicht die Absicht der Regierung, sich am Schlusse des Landtags noch in einen Prinzipienstreit einzulassen; daß die Regierung aber an ihrer ebenfalls früher schon ausgesprochenen Ansicht festhalten müsse und werde: daß auf einem außerordentlichen Landtage nur diejenigen Gegenstände zur Berathung kommen könnten, welche die Veranlassung zu einem solchen Landtage wären, oder zu deren nachträglichen Berathung die Regierung ihre ausdrückliche Zustimmung ertheilt hätte.

Dagegen vertheidigten die Abg. Welcker und v. Notz, so wie der Berichterstatter Bader die von der Kommission aufgestellte Ansicht, und die Kammer beschloß sofort, nach dem Vorschlag der Kommission, in Bezug auf die erwähnten Petitionen die Tagesordnung. Hiernächst ging die Kammer zur Bildung der Deputation über, welche die auf diesem Landtage von beiden Kammern angenommenen Gesetzentwürfe und Adressen Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog in feierlicher Audienz zu überreichen hat.

Präsident Mittermaier ergreift dann folgendermaßen das Wort. (Wir werden dessen Rede morgen nachtragen.) Am Schlusse dieser Rede erscholl von der Versammlung ein feierliches Lebehoch Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog, worauf schließlich noch der Abg. Merk spricht. (Auch dessen Rede werden wir morgen nachtragen.)

Nachdem die Abgeordneten zu Merks verantragtem Danke zugestimmt hatten, schloß der Präsident die Sitzung.

Der Schluß des außerordentlichen Landtags wird durch einen Kommissar Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs künftigen Montag statt haben.

H a n n o v e r.

Privatnachrichten aus Hannover vom 14. März zufolge hat die zweite Kammer Tags zuvor mit Stimmenmehrheit beschlossen, dem Kabinete anzuzeigen, daß sie die Erörterung der Kompetenzfrage auf sich beruhen lassen und den Erwartungen Sr. Maj. entsprechende Resultate zu erzielen suchen werde; sie wäre zugleich von dem Beschluß, nur mit Vorbehalt der Kompetenzfrage zu verhandeln, zurückgekommen. Die Herrn v. Honstedt und Hugo wären sofort aus der Versammlung geschieden. Hr. v. Honstedt hat, sichern Vernehmen nach, zu Protokoll gegeben, daß, da er die gegenwärtig versammelten Deputirten zur Fassung solcher Beschlüsse, welche nur von einer nach dem Grundgesetz von 1833 verfassungsmäßigen Versammlung ausgehen müssen, rechtlich nicht befugt erachte und durch seine Theilnahme an ihren Verhandlungen wohlbegründete Rech-

te der Unterthanen nicht verletzen wolle, daher, seines Deputirtenes eingedenk, die Versammlung verlassen und seinen Kommissarnten das ihm gewordene ehrenvolle Mandat zurückgeben müsse. (Frf. Obr. Post N. 3.)

Hannover, 14. März. Unsere allgemeine Ständeversammlung ist in einer eigenen Lage. Die Freunde der Verfassung haben ihr theils durch Enthaltung von der Wahl, theils durch Vorbehalte, theils durch Einstellung in der Versammlung dienen wollen: dadurch haben sie sich freilich zersplittert. Wären die Deputirten von Hannover, Hildesheim, Lüneburg &c. in der Kammer gewesen, so würden wahrscheinlich schon die Verbesserungsanträge bei der Adresse in zweiter Kammer eine Majorität gehabt haben; anderer Seits sind aber, und eben deshalb, die sich eingestellt habenden wieder nicht zahlreich genug, um den Wechsel von einigen Stimmen bei den Deliberationen nach freien Ueberzeugungen, wo nicht bei jedem einzelnen Vorkommniß alles für einen Mann steht, ertragen zu können; ob sie aber zahlreich genug sind, um durch ihren Abgang die weiteren Verhandlungen zu nichte zu machen, ist wieder eine Frage; alle freie Ueberzeugung und Gesinnung ist und bleibt individuell, und auf ein Paar Stimmen mehr oder weniger bei Lebensfragen geteilt zu seyn, ist peinlich. Indes gewinnen die nächsten Rücksichten und Besorgnisse Raum, man wägt Prinzipien und materielle Landesinteressen, — Zukunft und Gegenwart gegen einander ab. Glücklich, wer in dieser stürmischen Schaufelschiffahrt den rechten Kompaß nicht verliert! Wie nun die Zahl der Vermittelnden und Zaudernden wächst, so müssen die Ungeduldigen ihrerseits sich auch auf's Abwarten legen, da ihre isolirte Entfernung für das Ganze wirkungslos wäre. Für die Publizität der Verhandlungen ist eine Kommission beider Kammern niedergesetzt, bestehend aus den HH. Graf Schulenburg, Landrath von Hodenberg, Assessor Lütken, Dr. Christiani, Lang und Freudentheil. Man weiß noch nichts von ihren Anträgen. Christiani ist zum Vizegeneralsyndikus gewählt; die Regierungspartei hätte Klänge gewünscht. Da der Generalsyndikus Eichhorn krank ist, so hat Christiani schon fungirt. Auch der Deputirte von Hildesheim, Assessor Nieper, hat durch Dr. Freudentheil in zweiter Kammer Verwahrung eingelegt gegen alle vor Gestattung seines Zutritts gefassten Beschlüsse. Am 13. soll es erst zur Schlußabstimmung über den Kommissionsantrag in Betreff der Kompetenzfrage gekommen seyn. Freudentheil hatte ein Amendement gestellt, welches auf Vertagung der Versammlung abzwirkte, das aber mit 31 gegen 21 Stimmen abgelehnt und der Kommissionsantrag: „Dem königl. Kabinet anzuzeigen, daß die Versammlung die gegen ihre ständischen oder repräsentativen Befugnisse obwaltenden Zweifel ihrerseits auf sich beruhen und nunmehr da es ihre Verhandlungen den Erwartungen Sr. Maj. entsprechende Resultate zu erzielen suchen werde“ angenommen und zugleich beschloffen wurde, den früheren Beschluß „nur unter Vorbehalt der Kompetenzfrage zu verhandeln,“ zurückzunehmen. Sofort gaben die HH. v. Honstedt und Hugo ihre Resignation zu Protokoll. Letzterer wollte am 14. abreisen; man glaubte, die HH. Christiani und Freudentheil

würden in einigen Tagen folgen. Die erste Kammer soll ihre Zuständigkeit direkt ausgesprochen haben; die Verschiedenheit dieses Beschlusses von dem der zweiten Kammer wird von vielen für eine bloß formelle gehalten, zu deren Beseitigung auch Verhandlungen statt zu finden, und mehrere Deputirte deren Ausgang noch abzuwarten scheinen. Wenn die 18 fehlenden Deputirten anwesend gewesen wären, so hätte die Opposition ohne Zweifel die Majorität gehabt und den Dissens des Landes ausgesprochen. — So viel man aus der ersten Kammer erfährt, ist dort der Antrag des Landraths v. Schele, die stüve'sche Denkschrift ad acta zu legen, durchgefallen. Für den Antrag des Fürsten von Bentheim auf eine Dankadresse an den König soll nur der General v. Fink aufgetreten seyn, und der Fürst sie wieder zurückgezogen haben. Am 10. ist der Minister v. Schele selbst in der ersten Kammer als königl. Kommissär erschienen; die Debatten sollen heftig gewesen seyn; Hr. v. Schele hätte tüchtige Unterstützung an Hrn. v. Lütken, aber kräftige Antagonisten an den HH. v. Düring und v. Marschall gefunden, außerdem aber sollen auch die Grafen v. d. Schulenburg und v. Bernstorff nachdrücklich sich äußern und ersterer namentlich auf die vorgängige Versicherung des aquatischen Konsenses, so wie auf die Erörterung des Punktes der Bundesgarantie, kurz, darauf bestanden haben, die Berathung über den neuen Verfassungsentwurf von hinten anzufangen, welches ungeachtet der Anstrengungen des Hrn. v. Schele durchgegangen wäre.

(Kass. Allg. 3.)

B a i e r n.

München, 21. März. Heute, am Tage des heiligen Benedikts, findet in Oheimsee der Akt der Wiedereinsetzung des dortigen Frauenklosters statt. — In jüngster Zeit hat hier eine Frauensperson aus vornehmer Familie als Hellscherin Aufsehen erregt. Sie wurde vor Kurzem mit ihrem Seelenverwandten ins allgemeine Krankenhaus gebracht, wo sich denn bei schärferer Beobachtung herausstellte, daß in der Sache, wie viele voraussahen, Trug und Täuschung obwaltete. Es ist eine geborne Gräfin H., welche, von ihrem Manne getrennt, später Schauspielerin geworden war. (Allg. 3g.)

— Am 18. März, Nachmittags, traf das Dampfschiff Ludwig I. von Regensburg in Passau ein, und wollte noch am nemlichen Tage in Linz anlangen. (N. R.)

— Der Redakteur der Würzburger Zeitung, Hr. Ernst Zander, war von mehreren Blättern (zuerst von Guskow's „Telegraph“) als getaufter Jude und bekehrter Revolutionär bezeichnet worden. Der derzeitige Redakteur erklärt nun, Hr. Zander befinde sich in diesem Augenblick auf einer kleinen Reise (andere Blätter schreiben, nach München); jene Angaben beruhten indessen auf nichtswürdigen Lügen. Nicht vom Judenthum, sondern vom Protestantismus ist Hr. Zander zum Katholizismus übergetreten, was die Würzburger Zeitung mit den Worten ausdrückt: er sey zu dem Glauben seiner Vorfahren, die eher Katholiken gewesen, als Protestanten, zurückgekehrt. (F. M.) Das Mannheimer Journal vom 24. März schreibt:

Wer da glaubte, wie es fogar mit Zahlen bewiesen werden wollte, der Rheintreis oder die bayerische Pfalz nähme keinen Antheil an der Erbauung der jenseitigen Eisenbahnen, würde sehr irren. Man vernimmt, daß in Speyer die Zeichnungen während der Nacht statt fanden und die Häuser derjenigen einflussreichen Mitglieder, von denen man wußte, daß sie für die Richtung der herbacher Bahn über Neustadt gerade nach der Rheinschanze und nicht über Speyer stimmen, mit groben Zügen ge- und bezeichnet wurden. Und es scheint, diese Zeichnungen waren nicht ohne Einfluß auf die krumme Richtung.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 17. März. Der Komiker Meisinger ist zu 48 Stunden Arrest verurtheilt worden, weil er [wie schon früher berichtet] den sehr jungen Rezensenten Maas, der ihn in seiner „Glocke“ geschmäht, auf der Straße beohrfeigte. Dahingegen wurde dem Maas über sein Rezensentenunwesen das erste Mißfallen des Polizeiamts zu erkennen gegeben u. sein in Offenbach gedrucktes Blatt darf in Zukunft nur durch die Post hierher versendet und nur dann ausgegeben werden, wenn der Polizei ein Exemplar zur Zensur erst vorgelegt worden. (F. M.)

§ Frankfurt, 22. März. Gestern war es recht lebendig auf den Straßen unserer Stadt. Nach einem uralten Gebrauche wird, wenn am Fastnachttag der Main noch zugefroren ist, auf demselben von der löbl. Zunft des Küferhandwerks ein großes Faß unter Gesang, Tanz und Jubel gebunden. Dieses Karnevalsfaß wird dann dem Senate dargebracht, der es mit väterlicher Huld annimmt, ein Honorar von 100 Reichsthalern dafür auszahlt, und es, nachdem es in der ganzen Stadt zur Schau herumgeführt worden, in den Rathskeller bringen läßt. Da man von Seiten des Senate diesen veralteten Spuk ungeru sah, so wollte man seine Erneuerung anfänglich nicht verstaten, um so weniger, als das Faß schon am Faschingsmontage anticipando gebunden worden, und der Main am Dienstage, dem eigentlichen Jubel- und Narrentage, nicht mehr zugefroren war. Indessen bestürmte die Küferzunft die hohen Väter unserer Stadt dermaßen mit Supplikationen, daß sie endlich den guten Leuten verstateten, den alten Brauch noch einmal zu erneuern. Demnach wurde der Umzug unter großem Zusammenlauf des Volkes, freilich um mehr als 14 Tage verspätet, gehalten. Das Faß, der Wagen, das davor gespannte Pferd und der Fuhrmann waren mit Bändern geschmückt; der Zug begann mit einem Musikkorps und den Fahnenträgern, woran sich zuerst vier Bachanten, dann eine Anzahl von Küferburschen, und darauf sechs Söhnchen und sechs Töchterchen von hiesigen Küfermeistern schlossen. Alle waren ebenfalls mit Bändern festlich ausgeschmückt. Es wurde nun zuerst vor das Stadthaus gezogen, dem Senate für die gütige Erlaubniß der Festlichkeit gedankt, und der Wunsch dargebracht, er möge die alten Vorrechte sämtlicher hiesigen Zünfte immer schützen und bewahren. Dann zog man nach den Häusern der Senatoren, der Rathsherren und sonstiger Notabilitäten, und darauf nach den

Wohnungen der Weinhändler und Küfermeister. Vor jedem Hause wurde Vivat gerufen, musiziert und geläut; die Bachanten führten ihre wilden Tänze auf, schwangen die Reife, in welchen Gläser standen, und leerten dann die letztern auf hohes Wohlseyn. Daß bei der ganzen Geschichte nicht wenig getrunken wurde, versteht sich von selbst. Den schwersten Stand hatte Bacchus auf dem Fasse, welcher sich zwar sehr tapfer hielt, jedoch gegen Mittag durch einen andern vorläufig abgelöst werden mußte. Die Hauptrolle bei dieser Bürgerfreude spielten zwei kleine Fäßchen, in welchen die Leistungen der verehrten Gönner und Freunde gesammelt wurden; denn auf dieses Einsammeln läuft der Witz hinaus. Die altherkömmlichen Zunft- und Innungsgebräuche haben sich heutigen Tages überlebt, und ihre eigentliche Bedeutung ist verloren gegangen. Niemand würde etwas dabei verlieren, wenn der diesjährige Fasumzug der letzte seiner Art wäre, und selbst die Verankalter desselben haben nach Abzug aller Unkosten, und da der Wein bei dieser Gelegenheit in bedeutender Masse konsumirt wird, noch Geld zuzuschießen.

Königreich Sachsen.

Dresden, 16. März. Der ehemalige Rektor der Landesuniversität, Professor Dr. Steinacker, hat es vor wenigen Tagen durch persönliche Besprechung mit dem Justizminister v. Könnert und eindringliche Vorstellungen beim Kultusminister dahin gebracht, daß die Ankündigung der Vorlesungen des Prof. Dahmann im Lektionskatalog erscheint, und nicht, wie früher beantragt war, daraus wegfällt. Seit diesem nicht unwichtigen Schritte — dem wohl nur die irrige Vermuthung, als könnte der Bundestagsbeschluss vom 20. Sept. 1819 §. 2 hier eintreten — hinderlich war, hofft man, daß auch die Gebrüder Grimm sich nach Leipzig wenden werden. (A. 3.)

Dresden, 18. März. Zu der Reitbahn des königl. Kadettenhauses findet jetzt in dreimaliger Wiederholung ein sogenanntes Karussellreiten, wie schon in früheren Jahren, statt. Der Prinz Johann nimmt daran mit einer Anzahl Kavallerieoffiziere und andern Kavaliere Theil. (L. A. 3.)

Preußen.

Köln, 18. März. Gestern Nachmittag um 1½ Uhr schlug der Blitz in die St. Apostelkirche, zerstörte an der großen Glocke die Balken etc., schlug bis auf den Altar und that — ohne zu zünden — doch mehr oder weniger Schaden. Erschrocken flohen die in der Kirche versammelten Menschen davon. Schon vor 16 Jahren schlug eben auch an demselben Tage dort der Blitz ein und vor längerer Zeit eben so; gestern war dies um so auffallender, als es den ganzen Tag über sehr kalt war, und mit geringen Ausnahmen fortwährend sehr stark schneite. (Jan. 3.)

Großbritannien.

London, 19. März. In der heutigen Oberhausitzung machte Lord Brougham seinen angekündigten Gesetzvorschlag auf Beendigung des sogenannten Lehrlingsverhältnisses der westindischen Regier [dieses Mit-

telzustandes zwischen Sklaverei und Freiheit, dieses Fegfeuers der armen Neger vor dem Eingehen in das Paradies der vollkommenen Freiheit] schon mit dem 1. Aug. d. J., anstatt erst, wie die bisher bestehende Akte bestimmt, auf den 1. August 1840. Der Gesetzentwurf wurde ein erstes Mal der Form wegen verlesen und dessen Druck angeordnet. — Das Unterhaus ging, nachdem wie gewöhnlich eine Reihe Petitionen von verschiedenen Mitgliedern vorgelegt worden waren, zur Fortsetzung der Detailberatung der irischen Armenbill über und war damit, bei Abgang der Post, noch beschäftigt.

— Briefen aus China vom 8. Dez. v. J. — über St. Helena, durch Lloyd's Agenten d. d. 5. Febr. — zufolge, hatten wieder Mißthelligkeiten mit den Chinesen stattgefunden, indem der Vizekönig diejenige Art des Verkehrs mit den chinesischen Behörden, auf welche die britische Regierung in ihren letzten Instruktionen an den engl. Oberintendanten gedrungen hatte, nicht genehmigen wollte; weshalb denn Kapitän Elliot, der f. britische Oberintendant, Canton verließ und die britische Fahne abnehmen ließ; doch glaubte man vorderhand keine Uebelstände aus diesem Vorgange für den englischen Handel befürchten zu müssen.

(Ledger.)

— Der „Herald“ will wissen, der Großfürst Michael von Rußland werde mit einem großen und glänzenden Gefolge im Juni d. J. England besuchen und späterhin der Krönung der Königin im Auftrag des Kaisers Nikolaus beiwohnen.

— Die „Times“ hat wieder einen giftigen Artikel über Lord Durham's Mission nach Britisch-Amerika und berechnet höhnisch, daß die angebliche großmüthige Verzichtleistung des edeln Carl auf einen bestimmten Amts- und Standesgehalt nicht viel bedeute und dem Lande ersparen werde, da ihm ja, wie dies Lord J. Russell im Unterhause selbst zugestanden, die gehaltenen Unkosten und gemachten nothwendigen Ausgaben jener Mission vergütet werden sollten; — wird aber darüber tüchtig vom „Chronicle“ zurecht gewiesen.

— Das „Beefly-Chronicle“ will wissen, Rothschild et Comp. in London habe unternommen, gegen eine Kommissionsgebühr von 2 P. C., die amerikanischen Banken mit einem beträchtlichen Betrag Baargeld zu versehen.

— Der reiche und bejahrte Graf Esfer hat die eben so liebenswürdige wie als Künstlerin ausgezeichnete Sängerin Miß Stephens geheirathet.

(Age.)

— Die gewesene Directrice des Haymarkettheaters, die berühmte Madame Vestris, und Hr. Charles Matthews, (der Sohn des weltberühmten und unübertroffenen Gesichter-künstlers, Bauchredners und Komikers Matthews, der seinem verst. Vater im gleichen Kunstfache mit Beifall nach-eifert und am Theater der Mde. Vestris angeschlossen war) haben vorige Woche ihre eheliche Verbindung gefeiert.

(Age.)

— Ein gloucesterer Blatt meldet, daß das seitherige Theatergebäude zu Tewksbury letzten Sonntag als nunmehrige Sonntagsschule eröffnet, wogegen ein paar Wochen vorher die dortige Kapelle der Methodisten von der striktesten

Observanz — Primitive Methodist's chapel — in eine Bierschenke umgewandelt ward. (News.)

— Ein vielversprechendes Mitglied der menschlichen Gesellschaft! Bei den letzten northamptoner Assisen wurde ein gewisser John Bridmore schuldig erkannt, seinen Vater, in der Absicht, ihn zu ertränken, in eine Pferdechwemme geworfen zu haben; der pflichtgetreue junge Mann hatte kurz zuvor seine Frau verkauft und das Leben seiner Mutter bedroht. (Atlas.)

Frankreich.

Paris, 21. März. Der Generalprocurator hat heute der Anklagekammer seinen Bericht in der Untersuchungssache gegen Hubert, Dem. Grouvelle und Consorten wegen Verschwörung gegen das Leben des Königs erstattet. Wenn die Anklagekammer die Anträge des Staatsanwalts annimmt, so würden acht Angeklagte vor die Assisen gestellt werden. Bei zwei Verhafteten hat der Staatsanwalt Stellung auf freien Fuß beantragt.

(Gazette des Tribunaux.)

— Graf Montalivet hat am Montag einen neuen Krankheitsanfall gehabt.

— Hr. A. Passy ist zum Berichterstatter der Kommission über den Gouin'schen Renteumwandlungsvorschlag gewählt worden.

— Ein junger Mann, Namens Garribaldi, wurde kürzlich zum Rekruten gezogen, worüber seine Eltern in eine solche Verzweiflung geriethen, daß der Vater zuletzt erklärte, der junge Mann solle gewiß nicht Soldat werden, sich erhing und dadurch ihn, als den einzigen Sohn nun einer Wittwe, vom Militär frei machte.

— Aus Bordeaux schreibt man unter'm 16. März: In La Rochelle fiel vor einiger Zeit, infolge eines Streits bei einer Parthie Billard in einem Kaffeehause, ein Pistolenduell zwischen zwei jungen Franzosen, wobei vier in Bordeaux sich aufhaltende polnische Flüchtlinge als Kampfszeugen assistirten, vor. Der eine der Duellanten blieb tod auf dem Plage. Den neuesten konstanten Entscheidungen des Kassationshofs gemäß wurde vom Staatsanwalt Anklage auf Mord gegen den Ueberlebenden und auf Mord-Mitschuld gegen die vier Voten erhoben, von der Anklagekammer des kön. Gerichtshofs zu Poitiers jedoch die Anklage, weil keine bestimmten Gesetze über die Strafbarkeit des Duells beständen, zurückgewiesen, worauf der Staatsanwalt appellirte; die Folge war, daß der Kassationshof seinen Bescheid für nichtig erklärte und die Sache nun morgen vor die hiesigen Assisen kommt, wobei man — eine wohl nicht häufige Erscheinung — den Angeklagten und die Zeugen auf ein und derselben Bank sitzen sehen wird.

— Kürzlich erlangten drei junge Aegyptier, welche zu Paris studirt hatten und demnächst in ihr Vaterland zurückkehren werden, von der medizinischen Fakultät die Doktorwürde. Die Gegenstände, über welche sie disputirten, waren: die Elephantiasis, die Pest und die in Aegypten endemische Dysenterie.

*O Paris, 21. März. Zum ersten Mal verging der 20. März ohne irgend einen verursachten Lärm auf dem Ven-

domenplaze, wo die Bildsäule Napoleons seine Anhänger herbeizog. Um so mehr Aufsehen erregt aber das vorgestri-
ge Gastgelage zu Ehren Caffitte's. Die an den Tag geleg-
te Mäßigung und die Anwesenheit von nahe an 1.000
Personen, worunter unbesrritten Honoratioren der Stadt
Paris und hochgestellte Beamte, haben eine nicht zu be-
schreibende Wirkung hervorgebracht. Wenn auch die Ta-
gesblätter die Sache mit Stillschweigen übergehen, so steht
sie dennoch als eine der merkwürdigsten da. — Der Ak-
tienrausch oder besser Schwindel hat seine Höhe noch nicht
erreicht. Unbetheiligten ist bange vor dem Erwachen aus
dem Traume. — Die Koalition des rechten und des linken
Zentrums ist nun gewiß. Das Journal des Debats
kommt dadurch in die größte Verlegenheit, denn dessen Re-
dakture, die Brüder Bertin, bekennen ein jeder sich zu der
entgegengesetzten Partei. Daher das Stillschweigen und
die Neutralität des Blatts. — Ueber die Leibhaltung
Konstantines steigen selbst in der Academie des sciences
Zweifel auf. — Das Ministerium, meint man, kann sich
unmöglich lange mehr halten; Graf Montalivet fährt zwar
aus, beschäftigt sich aber mit feinen Staatsgeschäften. —
In der Deputirtenkammer dauert die Verhandlung über
die Kohlenruben fort. — Hr. v. Barante ist, wie es
heißt, von Hrn. v. Molé zum Nachfolger des Hrn. v. Mon-
talivet ausersehen, allein ein höherer Wille soll dem Vor-
haben noch entgegen seyn. — Stellen wir die Arbeiten der
über die Rentefonverfion ernannten Kommission zusam-
men, so ergibt sich bis jetzt folgendes Resultat, welches aber
bloß als provisorisch angesehen werden muß. Alle Stim-
men drückten ohne irgend eine Theilung ihre Meinung da-
hin aus, daß die Zurückzahlung (remboursement), ohne
einen andern Zeitpunkt abzuwarten, stattfinden solle. Die
Einreden des Ministerrathspräsidenten brachten die Kammer
auf keine andern Gedanken. Nun steht zu erwarten: 1)
welches Minimum der Staat als Zinsberabsezung an-
nimmt; 2) wie das Maximum der Kapitalerhöhung
der Staatschuld, durch die Rückzahlung vermehrt, gestellt
werden soll; 3) welcher Zinsfuß fernerhin als allgemei-
ne Norm gilt; 4) wie es mit dem künftigen Tilgungsfond
steht. Vorderband soll die Reduzirung auf $\frac{1}{2}$ beschränkt
werden, so daß die Rentirer, anstatt 5 Fr., 4 Fr. 20 St. er-
halten. Ein neuer Fonds zu $\frac{1}{4}$ zu 83 Fr. 33 St. soll kre-
irt werden. Stehen die 4proz. zu 102, die 3proz. zu 80,
so dürften die $\frac{1}{2}$ proz. wohl zwischen 89 und 93 kommen.
Der Rentirer sieht demnach sein Kapital sich erhöhen,
wenn er es nicht vorziehen sollte, durch die hinlänglich mit
Kapital versehene Finanzkammer sein Geld al pari sich
zurückzahlen zu lassen. Dann soll den Rentirern noch ein
Mittel gelassen werden, die ersten Jahre wenigstens ihre
gewöhnlichen Zinsen einzunehmen, und zwar durch Immobil-
machung ihrer Renten auf 10, längstens 15 Jahre, nach
welchem Zeitraum aber, oder auch binnen dieser anberaumten
Frift, wenn z. B. eine Erbschaft oder ein ähnlicher Fall
stattfindet, dieselben von Rechtswegen in $\frac{1}{2}$ proz. konvertirt
werden sollen. Nur über den Tilgungsfond sind die Mei-
nungen getheilt.

— Der Korrespondent der Allg. Ztg. in Algier schreibt

unterm 25. Febr.: So oft ich in den Straßen dieser afri-
kanischen Stadt einer recht bleichen siechen Gestalt in den
Lumpen der europäischen Tracht begegne, so spreche ich
deutsch zu ihr. Ich bin sicher, als Antwort zwar nicht
jenes schöne, kraftvoll tönende Deutsch unseres Vaterlan-
des zu hören, aber doch ein verworrenes Kauderwelsch,
welches deutsch seyn soll, gesprochen von den ausfägigen
Lippen eines Fieberleidenden. Es existiren in Algier und
dessen Umgegend, ohne die Militärs zu rechnen, etwa
1.500 deutsche Auswanderer, und eine dreifach größere
Zahl bevölkert die Kirchhöfe. Von jenen 1.500 Individuen
ist die Hälfte sehr achtbar, in guten Umständen, gesund
und glücklich. Die andere Hälfte der deutschen Auswan-
derer zeigt als Rehrseite ein schauerhaftes Glendbild, heim-
gesucht von allen Leiden einer drückenden Armuth, ei-
nes siechen Körpers, einer zerrütteten Seele. Diese Un-
glücklichen kamen nach Algier ohne Geld und ohne Kennt-
niß eines Handwerks; sie brachten nur die goldenen Träu-
me und die ausichweifenden Gewohnheiten der Abenteuerer
mit. Bei dem Mangel aller Hülfsmittel konnten sie we-
der selbst irgend ein Geschäft beginnen, noch Ländereien
ankaufen, sondern mußten sich bei den größeren Koloni-
sten verdingen. Diejenigen Deutschen, welche bei den Be-
sitzern der Kulturretabliementen zu Massola, Reghaia und
Ferme modele als Feldarbeiter dienten, dachten nie dar-
an, durch Ersparungen sich eine unabhängige Existenz zu
gründen. Man sah sie jeden Sonntag in den Straßen
Algiers sich betrunken wälzen, und so fielen sie bald durch
ihre Ausschweifungen dem Spital oder dem Kirchhof an-
heim. Es erschrecken die franken, abgezebrten Gespenster-
gestalten hier ihre glücklicheren deutschen Landleute, vor
deren Thüren sie bettelnd ihr Klagehied hören lassen, des-
sen Wahrheit ihre leidenden Gestalten nur zu sehr bestäti-
gen. Ich kann nicht umhin, denjenigen auswanderungs-
lustigen Deutschen, welche weder ein Handwerk verstehen,
noch ein kleines Kapital besitzen, von einer Auswande-
rung nach Algier ernstlich abzurathen. Dagegen ist jeder
Handwerker, namentlich Maurer, Schreiner, Schneider,
hier sehr willkommen; und wird sich bei Arbeitsamkeit ge-
wisß schnell eine frohe, glückliche Existenz gewinnen. Eine
sehr schöne, glückliche Existenz haben auch diejenigen Pflan-
zer oder Bauern, die mit einem Kapital von mindestens
4.000 Fr. nach Afrika kommen, dabei selbst thätig sind,
und mit ihren Familien adern und pflanzen. Die Sicher-
heit ist in einer Entfernung von 3 bis 4 Stunden von der
Stadt jetzt völlig hergestellt.

Spanien.

Madrid, 10. März. Der Graf Luchana hat die
Regierung durch einen Tagesbefehl, den er in Haro am
2. d. M. an seine Truppen erließ, im höchsten Grade
kompromittirt. Er erklärt darin nämlich, er habe seit dem
September von der Regierung Geld und Kleidungsstücke
verlangt, aber immer vergeblich; nun habe er das letzte
Mittel ergriffen, und sich an die Cortes gewandt; da man
ihm kein Geld schickte, so müsse er es mit Gewalt nehmen.

(A. 3.)

W ü r t e m b e r g.

Stuttgart, 20. März. Eine heftige Explosion versetzte heute, gegen Mittag, die Bewohner der inneren Stadt in großen Schrecken. In einem Magazine des Gasthauses zum Hirsch scheint sich ein Pulverfäßchen entzündet zu haben. Fast alle Fenster des Gasthauses, welche dem Hofe zugehen, wurden durch den Druck der Luft zertrümmert, die starken Kreuzstöcke der Fenster des Magazins selbst wie Schilf zerknickt, und der Schlussstein der Thüre mitten aus einander gesprengt. Das dadurch entstandene Feuer war schnell gelöscht, aber sehr zu bedauern ist, daß ein Mensch, der Botenpackträger Reble, durch die Explosion verunglückte. Er wurde jämmerlich verstümmelt und verbrannt, jedoch noch lebend, fortgebracht. (D. C.)

V e r e i n i g t e S t a a t e n.

New-yorker Blätter bis zum 26. Febr. schreiben: Die Einfuhr in dem Hafen von New-york, welche im Jahr 1836 118,885,194 Dollars an Werth betragen hatte, belief sich im J. 1837, in Folge der Handelskrisis, bloß auf 68,536,700 Dollars. Hierdurch ergab sich eine Verminderung in den Zöllen im Betrage von 7,634,181 Dollars.

B r a s i l i e n.

Brasilische Blätter berichten, daß während des Jahres 1837 die Einfuhr in den Hafen von Rio Janeiro 26,583,000, die Ausfuhr 15,362,642 Dollars an Werth betragen hatte. Im Jahr 1836 betrug die Einfuhr 27,100,000, die Ausfuhr 18,711,824 Dollars. In welcher Ausdehnung in Brasilien noch der Sklavenhandel betrieben wird, geht aus folgender Notiz hervor: Von den 83 Fahrzeugen unter portugiesischer Flagge, welche während des Jahres 1837 in dem Hafen von Rio Janeiro angelangt waren, segelten 52 direkt mit Kleidungsstücken und anderen zum Sklavenhandel bestimmten Waaren nach der Küste von Angola in Westafrika, und sollten Ladungen an „Menschenfleisch“ nach Brasilien zurückbringen.

B e r i c h t i g u n g.

In Nr. 83 der Karlsr. Ztg. S. 857, Sp. 1, 3. 9 v. o. l. Ausführung, st. Aufführung.

S t a a t s p a p i e r e.

Paris, 22. März. 5prozent. konsol. 107 Fr. 80 Ct.; 4prozent. 101 Fr. 90 Cent.; 4½prozent. — Fr. — Ct.; 3prozent. 80 Fr. 30 Ct. Bankaktien 2650. —. Kanalaktien 1250. —. Röm. Anleihe 101½; belg. 104½; piemont. —; portug. 19½. Span. Akt. 20½; Baff. 4½. St. Germaineisenbahnaktien — Fr. — Ct. Vers. Eisenbahnaktien, rechtes Ufer, 750 Fr. — Ct.; linkes Ufer 655 Fr. — Ct.; Setter do. — Fr. — Ct.; Epinae do — Fr. — Ct.; Mülhausener do. — Fr. — Ct. Gaserleuchtungs-gesellschaft —. Dampfschiffahrtaktien (Becq) — Fr. — Ct.

Kurs der Staatspapiere in Frankfurt.

Den 23 März, Schluß 1 Uhr.		pZt.	Bap.	Geld.
Oesterreich	Metall. Obligationen	5	—	106½
"	do. do.	4	—	101
"	do. do.	3	—	81½
"	Bankaktien	—	—	1746
"	fl. 100 Loose bei Rothf.	—	—	265
"	Partialloose do.	4	—	151½
"	fl. 500 do. do.	—	—	122½
"	Bethm. Obligationen	4	—	100½
"	do. do.	4½	—	102½
Preußen	Staatsschuld-scheine	4	—	104½
"	Prämien-scheine	—	—	65½
Batarn	Obligationen	4	—	102½
Frankfurt	Obligationen	4	102	—
"	Eisenbahnaktien. Agio	—	—	45½%
Baden	Rentenscheine	3½	—	101½
"	fl. 50 Loose b. Soll u. S.	—	—	96½
Darmstadt	Obligationen	3½	—	100½
"	fl. 50 Loose	—	—	63½
"	fl. 25 Loose	—	—	23½
Rassau	Obligationen b. Rothf.	3½	100	—
"	fl. 25 Loose	—	—	22½
Holland	Integrale	2½	—	55½
Spanien	Aktivschuld	5	—	12½
Polen	Lotterieloose Rtl.	—	—	67½
"	do. à fl. 500	—	—	81½

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Naclot.

Auszug aus den Karlsruher Witterungs-
beobachtungen.

23. März	Baromet.	Thermomet.	Wind.	Witterung überhaupt.
M. 7 U.	27,5	5,4 R.	3,4 Gr. üb. 0	SW trüb
M. 3 U.	27,3	6,3 R.	5,1 Gr. üb. 0	SW trüb
M. 11 U.	27,3	7,3 R.	1,9 Gr. üb. 0	SW trüb

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, den 25. März: Szenen aus der Oper „Romeo und Julia“ von Bellini, und „Robert der Teufel“ von Meyerbeer. Mad. Janick, vom Theater zu Pesth: Romeo und Isabella. Hierauf: Der Dachdecker, Posse von Angely. Hr. Schramm: Begold, zur dritten Gastrolle. Zum Beschluß: Jocko, pantomimisches Divertissement. Hr. Antonio Veraskina aus Mailand: Jocko.



Karlsruhe. (Museum. Verein für ernste Chormusik.) Die Verein für ernste Chormusik hält seine nächste Uebung

Mittwoch, den 28. d. M.

Der Vorstand.



Eintracht.

Zweite Abtheilung. (Musikverein.)

Montag, den 26. d. M., findet für die Mitglieder der Abtheilung eine Abends um 7 Uhr beginnende musikalische Abendunterhaltung statt. Eintrittskarten für Fremde werden am Tage der Aufführung, Mittags von 1 — 2 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Bibliothekzimmer abgegeben.

Das Comité.

Karlsruhe. (Anzeige.) Es bietet sich gegenwärtig für stilkliche und gut gezogene Knaben, die bereits aus der Schule sind, eine vortheilhafte Gelegenheit dar, sich im gründlichen Zeichnen und in Malerei aller Art zu unterrichten, wie auch mechanische und mathematische Kenntnisse sich zu erwerben, und zwar, indem sie in das Geschäft als Schüler auf mehrere Jahre eintreten.

Es können sich auf diese Weise die Lehrlinge in mehreren Fächern ausbilden, und leicht für die Zukunft ein sicheres Unterkommen sich bereiten. Der Eintritt kann sogleich geschehen. Die näheren Bedingungen sind im Komtoir der Karlsruher Zeitung durch portofreie Briefe zu erfragen.

Offene Stelle.

Billigheim (Amts Mosbach.)

Wegen Beförderung des praktischen Arztes, Herrn Dr. Kraus zu Billigheim als Landchirurg, wird die Stelle für einen praktischen Arzt dahier offen. Die Bewerber um dieselbe werden ersucht, sich so schnell als möglich bei dem hiesigen Gemeinderath melden zu wollen, indem späte Anmeldungen nicht berücksichtigt werden können.

Dieses wird mit dem Anfügen zur Kenntniß gebracht, daß für einen praktischen Arzt dahier ein jährliches Wartgeld von 150 fl. festgesetzt ist.

Billigheim, den 20. März 1838.

Der Beauftragte:

Köbber, Ratsschreiber.

Mosbach. (Gesuch.) In eine Gegend im Untertheinkreis wird ein Wundarzt 1ter oder 2ter Klasse, unter annehmblichen Bedingungen, gesucht. Auskunft hierüber ertheilt auf frankirte Briefe

Ob. Fr. Schmolz,

Amtschirurg in Mosbach.

Graben. (Aufforderung.) Konrad Metzger wird aufgefordert, sich binnen 4 Wochen bei seinem Vater dahier einzufinden.

Nr. 697. Bruchsal. (Pferdverkauf.) Bis Montag, den 2. April d. J., Vormittags 9 Uhr, wird ein 3jähriger Wallache, Rappe ohne Abzeichen, in dem Hohlenhose zu Rüppurr öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Bruchsal, den 20. März 1838.

Großh. bad. Landesgestütverrechnung.

M. Kraus,

Rechtsmeister.

Karlsruhe. (Leihhauspfänderversteigerung.) In dem Gasthaus zum König von Preußen werden die 6 Monate verfallenen Leihhauspfänder versteigert, als:

Montag, den 26. März d. J., Nachmittags 2 Uhr:

Manns- und Frauenkleider.

Dienstag, den 27. März d. J., Nachmittags 2 Uhr:

Leib-, Tisch- und Bettweitzzeug.

Mittwoch, den 28. März d. J., Nachmittags 2 Uhr:

goldene und silberne Repetir- und Taschenuhren; Silber, als: Vorteg, Es- und Kaffeelöffel etc.; goldene Ketten, Finger- und Ohrenringe, Vorstecknadeln etc.

Donnerstag, den 29. März d. J., Nachmittags 2 Uhr: Ober- und Unterbetten, Pflaster, Kissen, Garn, Zinngeschirr, Bügelleisen etc.

Freitag, den 30. März d. J., Nachmittags 2 Uhr: verschiedene Leinwand, wollenes Tuch, Kattun, Baumwollenzug, Barchent, und verschiedenartige Leihhauspfänder.

Karlsruhe, den 22. März 1838.

Leihhausverwaltung.

Cyt 3.

Nr. 1459. Achern. (Holzversteigerung.) Aus dem Domänenwald untern Mührig in der Bezirksförsterei Renchen werden durch den Bezirksförster Lindenmaier bis

Montag, den 2., Dienstag, den 3., Mittwoch, den 4., und

Donnerstag, den 5. April d. J.,

folgende Holzsortimente versteigert:

16 Stämme Holländereichen,

8 Stück eichene Bauklöße,

9 „ Rugholzbirken,

21 „ „ Erlen,

19 „ „ Aspen,

11 „ „ Pappeln,

1 „ „ Kiefer,

59 Klafter weiß- und rothbuchenenes Scheiter- und Prä-

gelholz,

159 „ eichenes do.

315 $\frac{1}{2}$ „ erlenes do.

137 $\frac{1}{2}$ „ aspenes do.

14,466 Stück gemischte Wellen,

7 Loose Späne und Abfallholz.

Die Zusammenkunft ist jedesmal, Morgens 9 Uhr, auf dem

Holzschlag.

Achern, den 21. März 1838.

Großh. bad. Forstamt.

Hubbauer.

Nr. 6795. Staufen. (Schuldenliquidation.) Gegen den Färber, Anton Knobel von Hitterstein, haben wir Sant erkannt, und zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren Tagfahrt auf

Dienstag, den 10. April d. J.,

früh 8 Uhr,

angeordnet, wobei alle diejenigen, welche, aus was immer für einem Grunde, Ansprüche an die Santmasse machen wollen, solche, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Sant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und, unter gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antrietung des Beweises mit andern Beweismitteln, ihre etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen haben; damit verbindet man die Anzeige, daß in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, Sorg- und Nachlassvergleichs versucht werden, mit dem Beisage, daß in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Staufen, den 13. März 1838.

Großh. bad. Bezirksamt.

Leiber.

vdt. Schindler.



Karlsruhe. (Entwendeter Hund.) Sonntag, den 18. März, Morgens, ist ein kleiner Hünerhund mit braunen Ohren und braunem Fleck auf dem Rücken entwendet worden. Derjenige, der ihn bringet oder den Dieb ausfindig macht, bekommt eine Belohnung von 5 fl. 24 kr. in der Amalienstraße Nr. 24.

Mit einer Beilage.